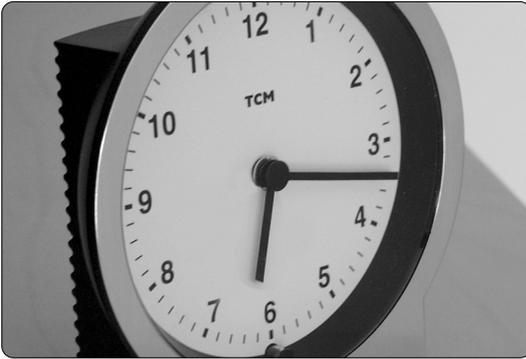


Das Reich Gottes am Montag

Es ist sicher wichtig, die Grundsätze des Reiches Gottes kennen zu lernen. Was ich nämlich nicht weiß, kann ich auch nicht praktizieren. Deshalb brauchen wir eine klare Vorstellung von dem König des Reiches, von Seinem Staatsgebiet, von Seinem Staatsvolk und von der Verfassung dieses Reiches. Ich gehe jedenfalls davon aus, dass du davon Kenntnisse hast (die natürlich, solange wir auf Erden leben, nie ganz vollständig sind), vielleicht sogar Kenntnisse durch die vorstehenden Artikel erworben hast. Mir ist es jetzt ein Anliegen, einmal durch den Tag zu gehen, um diese Prinzipien im täglichen Leben zu erläutern. Denn jede Lehre der Heiligen Schrift ist in meinem Leben nur so viel wert, wie sie gelebt wird.

Nun ist der Montag ja nicht so ein Tag, den man gerne als Muster nehmen möchte. Viele jammern über den Montag. Aber für den Christen ist es der Tag, an dem ich in besonderer Weise wieder das in der Welt leben kann, was ich am Sonntag in der Gegenwart des Herrn Jesus empfangen habe. Natürlich deckt sich mein Tageslauf nicht unbedingt mit deinem, aber vielleicht sind doch Impulse da, die du auf dein Leben anwenden kannst. Auch soll keiner denken, dass das bei mir immer so abliefe. Aber ich habe beim Nachdenken doch manche Dinge entdeckt, die für das Leben im Reich Gottes wichtig sind.

Nun, wenn ich am Wochenende etwas länger schlafen konnte, so ist das frühzeitige Weckerklingeln am Montagmorgen das erste Zeichen des Alltags. Der König ruft zum Morgenappell. Da will



ich schnell zu Ihm gehen und Meldung machen. Denn als Sein Knecht ist mir an Seiner Meinung und Seinen Aufträgen viel gelegen (Spr 8,17; Jes 50,4b). Während dieses vertraulichen Gesprächs mit meinem König werde ich auch ganz wach. Ja, es stimmt, er weckt nicht nur das Ohr. Nun heißt es raus aus den Federn, Waschen, Anziehen, Kinder und Ehefrau wecken, Frühstück machen. Alles hat seinen genauen Platz. Wehe, wenn's mal nicht so klappt. Doch da fällt mir ein, das sind ja die ersten Arbeiten im Reich Gottes. Also, Blutdruck runter und die inneren Augen auf den König gerichtet. Es klappt schon viel besser. Am Frühstückstisch gibt es dann noch eine kleine „stille Zeit“. Der König redet durch sein Wort. Manchmal höre ich genau hin und freue mich, weil ich Beute machen darf (Ps 119,162). Wenn ich noch etwas Zeit habe (und die Kinder einigermaßen Ruhe geben), kann ich ein paar Verse mehr lesen. Aber ich habe die Wahrheit von Jes 40,29 und 50,4a kennen gelernt. Ein anderes Mal habe ich ganz schnell die Tageslosung meines Meisters wieder vergessen. Schade! Doch eine kleine Hilfe habe ich noch. Wenn ich im Büro den PC anschalte, erscheint über den Autostart die Tageslosung der Herrnhuter Brüdergemeine. Hier habe ich schon manche Hilfe erfahren.

Aber jetzt nicht so schnell weiter. Natürlich muss das Frühstück schnell geschehen. Erst noch ein

Andachtsbuch für alle (manchmal sagt mir das nichts, manchmal eine ganze Menge) und ein kurzes Familiengebet vor dem Frühstück als Segen für den Tag. Mein Herr weiß, wie ich's meine, und das macht mich getrost. Jetzt aber ab zum Bus. Da mein Herr schon so freundlich zu mir war, kann ich das auch zu den Menschen sein. Manche warten anscheinend schon auf mein „Guten Morgen und einen schönen Tag“. Natürlich ist mir klar, dass ich damit nicht Spr 27,14 praktizieren möchte. Die Reaktionen lassen das aber auch nicht vermuten. Nun im Bus, sofern ein Sitzplatz da ist (meistens), habe ich nochmal 10–15 Minuten Zeit, etwas zu lesen. Manche Schüler haben schon erkannt, dass es meistens etwas „Frommes“ ist, und tuscheln manchmal miteinander über den, der „was mit Jesus zu tun hat“. Meistens ist das für mich ein Lob, obwohl manche Sätze auch ziemlich verletzend sein können. Manchmal versuche ich auch die allzu deutlichen Buchstaben zu verstecken, bis mir aufgeht, dass mein Herr das gar nicht gut findet. Also hole ich sie wieder hervor. Da merke ich ab und zu, dass der Banknachbar heimlich mitliest. Vielleicht hilft ihm ja das eine oder andere.

Dann der Weg zum Büro, und los geht die Arbeit. Wie gesagt, ich werde durch die Tageslosung und den Kalender „Gottes Wort für jeden Tag“ unterstützt. Manche kurzen Gespräche haben sich schon aufgrund der Bibeltexte ergeben. Nein, ich bin nicht als Pastor oder Prediger eingestellt, ich möchte mit dem Herrn meine ganz normale Arbeit tun, und dabei gibt es doch immer wieder Gelegenheiten, Zeuge des Herrn zu sein. Ich glaube, dass es wichtig ist, ein „Ja“ zu dem Platz zu finden, an den man gestellt ist. Das heilt von Unzufriedenheit und Jammern. Der Orientierungspunkt ist der König Jesus Christus, verherrlicht zur Rechten Gottes, und nicht eine mögliche Karriere. Man kann dann das eine oder andere richtig nutzen (1. Kor 7,21f.).

Leider weiß mein König, dass ich auch schon mal im Treiben der Kollegen eintauche und mein Handeln als Christ gar nicht so zu erkennen ist. Dann hört man mich schon mal schimpfen, weit weg von der christlichen Sanft- und Langmut. Ein an-

deres Mal ist es gerade die durch den Heiligen Geist gewirkte Lang- und Sanftmut, die bei einem schwierigen Gespräch hilft. Gerade für montags haben sich die Kollegen oft am Wochenende viele Fragen ausgedacht, mit denen sie einem das Leben schwer machen können (ich arbeite in der Personalverwaltung). Hier hilft nur immer wieder der stille Ruf um Geduld. Ja, der König unterstützt Seine Knechte, wo er nur kann, wenn sie sich nur auf Ihn stützen.



Es gibt aus dem Berufsleben noch viele Geschichten zu erzählen, die die Größe des Meisters rühmen, aber auch zur eigenen Beschämung dienen. Das würde hier zu weit führen. Jedenfalls ist oft gerade der Montag der Praxistest vom Sonntag. Besonders wenn ich gepredigt habe, testet der Herr, ob ich auch meine, was ich sage. Eins noch, um zu sehen, wie freundlich Gottes Güte ist. Ich komme von einem Gespräch, das nicht ganz einfach war, zum Arbeitsplatz zurück und entdecke einen neuen Bildschirmschoner (als Schriftzug): „Sei fröhlich, denn Gott ist dein Freund – Martin Luther“. Das hat mir Mut gemacht. Da hatte mir nämlich ein gläubiger Kollege etwas Gutes tun wollen. Das führt dann auch zum Lob Gottes. Ich habe auch gelernt, dass es ganz wichtig ist, vor jeder Mahlzeit zu beten. Dadurch kann man auch still ein Zeugnis ablegen und sein Christsein dokumentieren. Das hat im Laufe der Jahre schon viel gebracht.

So ist die Arbeitswelt ein Auf und Ab von Siegen und Verlusten. Und doch empfinde ich es immer wieder als starken Trost, gerade dabei Mt 28,20 zu erleben. Ich möchte dabei nicht ein „abgeho-



bener Frommer“ sein, sondern ein Mensch auf dieser Erde, der nicht besser ist als andere, aber besser dran ist (Peter Hahne). Aber gerade im Bekennen des Versagens erkennen andere die Qualität des Glaubens. Sonst wird immer ein anderer als Schuldiger gesucht. Ich möchte lernen zu sagen: „Ich war’s.“

Nun, ein arbeitsreicher Tag geht zu Ende. Zu Hause wartet die Familie mit neuen Aufgaben. Zuerst möchte ich aber noch gerne die Zeitung lesen. Zu wissen, was in der Welt und im örtlichen Bereich los ist, lässt auch das Gebet nach 1. Tim 2,1.2 präziser werden. Hier muss ich nur aufpassen, dass die Zeitung mich nicht beschlagnahmt. Dann gibt es das eine oder andere im Haus zu tun oder auch in der Arbeit für den Herrn. Gerade wenn ich müde bin, sind die Versuchungen größer, und der Feind feiert immer wieder seine Siege. Gott sei Dank ist der Herr größer, und der Verlust muss kein Verlust bleiben. Dazu ist aber das Bekenntnis notwendig.

Das waren nur ein paar beispielhafte Etappen eines Tages im Reich Gottes. Nichts Besonderes. Darauf kommt es auch nicht an. Das Reich Gottes wird eben meistens im Normalen erlebt. Aber gerade darin zeigt es sich, ob ich zum König stehe oder nicht. Gebe der Herr, dass diese Geschichten aus dem Leben helfen, unseren Platz im Reich Gottes an der Stelle einzunehmen, die der Herr wünscht, und mit den Talenten zu wuchern, die der Herr dir und mir nach unseren Fähigkeiten gegeben hat.